

1. Lsg: Gen 22,1-2,9a.10-13.15-18

2. Lsg: Röm 8,31b-34

Ev: Mk 9,2-10

Liebe Schwestern und Brüder in Christus!

Es vergeht kein Tag ohne Corona-Nachrichten: neueste Zahlen, Impfungen: für wen, wann und welche Hindernisse da sind; was die Mutanten machen, welche Maßnahmen jetzt die geeigneten sind, was an Hilfen verschlafen wurde, welche Entscheidungen sich als ungünstig herausgestellt haben...

Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, ich mag es manchmal gar nicht mehr hören. Nicht, dass ich mich der Herausforderung, die die Pandemie mit sich bringt, nicht stelle, aber sie kostet viel Kraft. In der letzten Woche habe ich bestimmt eine Hand voll Leute getroffen, die gesagt haben: „Es reicht, ich habe keine Kraft mehr. Eigentlich bin ich ein stabiler, positiv gestimmter Mensch, aber die Situation, dauert zu lange schon.“

Es waren Menschen mit ganz unterschiedlichen Lebenssituationen, Mütter, die Job und Homeschooling unter einen Hut bringen müssen, Kinder, die sich wenig mit Gleichaltrigen treffen können, Familien, die durch Homeoffice viel aufeinander sitzen und denen der Kontakt nach außen fehlt, der sonst neue Kraft und Anregung gibt. Aber auch Singles, die durch die Kontaktbeschränkungen noch mehr auf ihr Alleinleben festgelegt sind.

Und in die herausfordernde Situation hören wir heute Paulus im Römerbrief: „Gott ist für uns, wer ist dann schon gegen uns?“

Die Pandemie, die depressive Stimmung, die sich einschleicht, die persönlichen Dramen, die es ja auch noch gibt, ..., möchten wir vielleicht sagen.

„Gott ist für uns, wer ist dann schon gegen uns?“

Ist so ein Satz nicht zynisch oder einfach nur platt verträöstend?

Es könnte auf den ersten Blick so wirken, vielleicht lohnt sich ein zweiter Blick auf die heutigen Schrifttexte.

Die Erzählung von Abraham wurde uns heute vorgelesen. Er soll sein Sohn Isaak als Brandopfer darbringen. Oft empören wir uns darüber, wie Gott ein solches Opfer verlangen kann. Abraham soll seinen Sohn Isaak, den er von Gott verheißen und schließlich geschenkt bekommen hat, als Brandopfer darbringen.

Doch Abraham hat so viel Vertrauen in Gott, dass er ihm seinen Sohn nicht vorenthält. Das Liebste kann Abraham loslassen.

Und seine Altersvorsorge – seine Absicherung. Issak wird kein Opfer und Abraham bekommt eine neue Verheißung:

Ihm erwächst neuer Segen in Fülle – Nachkommen, zahlreich wie die Sterne am Himmel.

Spannend finde ich, dass Abraham im Loslassen frei ist, Neues zu bekommen.

Ähnlich wie Paulus, kommt es mir vor. Paulus ist in seinem Leben auch durch eine sehr heftige Erfahrung an den Punkt gekommen, wo er sich selbst und seinen bisherigen Weg losgelassen hat. Er hat eine regelrechte Kehrtwende hingelegt. Dabei war der neue Weg kein Waldspaziergang. Aus seinen Briefen wird deutlich, mit wie vielen Schwierigkeiten er zu kämpfen hatte. Strapaziöse Reisen und Schiffbrüche, heftige Auseinandersetzungen, Misshandlungen, Auspeitschungen und Gefängnisaufenthalte. Er ist sogar von Gemeindemitgliedern verspottet worden, ein schlechter Redner zu sein. Und vermutlich war er gesundheitlich angeschlagen. Da ist es schon erstaunlich, mit welcher Energie er das Evangelium von Jesus Christus verkündete. Da wird eine innere Stärke spürbar, die in dem Satz gipfelt:

„Ist Gott für uns, wer ist dann gegen uns?“

Wie schon Abraham richtet sich Paulus ganz auf Gott aus, vertraut sich ihm ganz an. Dadurch wachsen ihm ungeahnte Kräfte zu. In dem kleinen Satz: „Gott ist es, der gerecht macht.“, steckt Kraft, Antrieb und Gelassenheit drin.

Nach unserem Empfinden besteht ja die Gerechtigkeit eines Menschen darin, dass er korrekt und unbestechlich jedem das Seine gibt, dass er nicht auf Kosten anderer lebt, niemand bevorzugt oder benachteiligt.

Im biblischen Verständnis heißt es:

treu zu seinen Verpflichtungen zu stehen, die er entweder freiwillig eingegangen ist oder in seinem Leben schon vorgefunden hat.

Von Gott her gedacht bedeutet Gerechtigkeit:

Gott ist treu und verlässlich. Er löst seine Zusagen ein, er rettet sein Volk und bringt ihm Heil.

Oder anders ausgedrückt: wir sind von Gott angenommen. Schon von vornherein, schon immer. Wir sind geliebt und können durch nichts aus dieser Liebe rausfallen. Wir müssen uns diese Liebe nicht durch gute Taten verdienen. Gott schenkt uns diese Grundlage, von der aus wir handeln können.

Viele meinen ja, sie müssten sich die Liebe Gottes durch gute Taten, irgendwelche Opfer oder Verzicht, Gebete oder sonst etwas verdienen. Als ob wir das könnten!

Das Leben bringt von sich aus genug Opfer oder Verzicht mit sich, das müssen wir nicht suchen. Und das erleben wir ja jetzt gerade in den Zeiten der Pandemie und in allen persönlichen Herausforderungen.

Paulus sagt, wir sind gerecht gemacht von Gott. Angenommen von ihm! Und von dieser Grundlage aus können wir gehorsam gegenüber Gott und seinen Weisungen sein. Was nichts anderes heißt, als ihm vertrauen. Und dann können wir auch anderen gerecht werden. Wir können das tun, was in Bezug auf die anderen Menschen gut und recht ist.

„Gott ist für uns, wer ist dann schon gegen uns?“  
Wir sind doch von Gott angenommen, egal was passiert.

Vielleicht müssen wir uns in dieses Vertrauen noch hineintasten wie Petrus, der den Moment, in dem er zu fassen bekommt, was Gott zusagt, am liebsten festhalten möchte und drei Hütten bauen will.

Er wird auf das Vertrauen verwiesen:

„Dies ist mein geliebter Sohn; auf ihn sollt ihr hören!“

An Jesus sehen wir, dass die Zusage dieser Liebe, dieses Highlight der Verklärung, Kraft gibt, Leid und Tod auf sich zu nehmen. Denn der Weg vom Berg geht in die Niederungen des Lebens mit all seinen Zumutungen und Herausforderungen.

„Gott ist für uns, wer ist dann schon gegen uns?“  
Ich wünsche uns allen, gerade in dieser Zeit, dass wir die Kraft, die in diesem Satz steckt, entdecken und daraus leben können.

Lasst uns beten zu Jesus Christus, dem geliebten Sohn Gottes:

- Für alle, deren Alltag so belastend ist, dass sie ihr Selbstvertrauen und das Vertrauen auf dich verlieren.

*V/A: Jesus, Sohn des lebendigen Gottes: Wir bitten dich, erhöre uns.*

- Für alle, die in schwierigen Entscheidungssituationen stehen, durch Leid oder eine Lebenskrise gehen.
- Für alle, die Erstkommunionkinder und die Firmlinge in unserem Pfarrverband und ihre Familien.
- Für alle, die sich in dieser Fastenzeit bemühen, ihr Leben neu an dir, Jesus, auszurichten.
- Für unsere Verstorbenen: Lass sie deine Gerechtigkeit erfahren und bei dir angenommen sein.

Herr Jesus Christus, in deinem Licht schauen wir das Licht, das uns Kraft, Trost und Klarheit schenken kann an allen Tagen unseres Lebens bis in Ewigkeit. Amen.